Stadt Baltimore.

Abfahrt des Dampfers „Braunschweig."

Der Dampfer „Braunschweig," Capt. Undütsch, trat Sonnabend Nachmittag um 2 Uhr seine Rückfahrt vorbocuft-Point über Southampton nach Bremerhaven mit 4 Kajüten- und 37 Zwischendecks-Passagieren an. In der Kajüte fahren Robert S. Corse, Frank E. Corse, Johann Hemmeter und Christian Bitter; die beiden Letzteren reisen in Auswanderungs-Angelegenheiten nach Deutschland.

Seine auf $195,257.20 gewerthete Ladung umfaßt folgende Colli: 166 Oxhofte Virginier und 10 Oxhofte Kentucky'er Tabacksrippen, 1 Kiste (237 Pfund) Rauchtabak, 3 Kisten (630 Pfund) Kau- oder Plug-Tabak, 6 Kisten (1821 Pfund) fabrizirten Tabacks, 40 Oxhofte und 60 Kisten Blätter-Tabak, 36 Oxhofte Maryländer, 99 Oxhofte Kentucky'er und 100 Oxhofte Virginier Tabak, 1 Kiste und 1 Faß Zuckerzang, 1359 Ballen Baumwolle, 6 Kisten amtlicher Dokumente für die österreichische Regierung, 17 Fässer und 14 Säcke gedörrter Aepfelschnitze, 50 Fässer Obst, 280 Pipen Schweinefett, 13 Rollen Leder, 3 Fässer Bindfaden, 26 Ballen (5100 Ellen) Baumwoll-Zwillich, 50 Kisten Farbstoffe, 25 Fässer und 30 Kisten Pökelfleisch, 100 Fässer Weizenmehl, 354 Säcke Grassaamen, 5000 Fußdauben, 25 Colli mit Wheeler-Wilson'schen Nähmaschinen und 6180 Säcke Mais.

Wieder ein bedeutendes Feuer im „Gürtel."

Mehrere Deutsche von dem Brandunglück betroffen.

Montag Nachmittag brach wieder ein bedeutendes Feuer in dem „Gürtel" nahe der Stadtgrenze aus, ungefähr eine Viertelmeile von dem Schauplatze der Feuersbrunst, welche vor einigen Wochen an der Garrison-Lane so große Verheerungen anrichtete. Der erste Alarm, welchem bald ein zweiter folgte, ertönte gegen 4 Uhr. In kurzer Zeit waren vier Dampfspritzen, zwei Halen- und Leiter-Compagnie'n und das Salvage-Corps an Ort und Stelle. Da ein starker Wind obwaltete, so waren sämmtliche Gebäude an der Frederick Road in Gefahr von den Flammen eingeäschert zu werden; daß dieses nicht geschah, ist nur den Anstrengungen der Löschmannschaft zu danken. Das Feuer ward zuerst in der großen, dreistöckigen Seidenfabrik der HH. G. Lallermann & Comp. an der Frederick-Road entdeckt. Dieses Gebäude, das dem Hrn. Herrmann in Nr. 1040, West-Prattstraße, gehört, wurde völlig zerstört, und auch die in demselben befindlichen Maschinerie'n fielen dem verheerenden Elemente zum Opfer. Der durch die Zerstörung des Gebäudes und der Maschinen verursachte Verlust beläuft sich auf $15,000, welche zum größten Theil durch Policen in der „Deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft" gedeckt sind. Von der Seiden-Fabrik drangen die Flammen auf das zweistöckige Gebäude Nr. 229, Frederick-Avenue, hinüber. Dieses Haus, welches von dem Hrn. Heinrich Albrecht als Küferwerkstatt benutzt wurde, ward gleichfalls ein Raub des gefräßigen Elements. Das Schlachthaus des Hrn. Friedrich Stengel, Nr. 231, Frederick-Avenue, ward bis zum Betrage von $3000, die gleichfalls durch Versicherung gedeckt sind, beschädigt. Eine andere, dem Hrn. J. H. Landowitz gehörende Küferwerkstatt, welche hinter dem Hause Nr. 221, Frederick-Avenue, gelegen war, wurde gleichfalls eingeäschert. Der Verlust in diesem Falle wird auf $700 geschätzt. Eine neben dieser Werkstatt gelegene Dampfmühle, welche Hr. Landowitz vor einigen Jahren kaufte, verlor das Dach und mehrere werthvolle Maschinen, die einer Werth von mehreren Tausend Dollars repräsentiren. Für diesen Verlust müssen die „National-Gesellschaft" in Philadelphia und die „Deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft" in Baltimore einstehen.

Während des Feuers schafften die Bewohner der in der Nähe liegenden Wohnhäuser ihre Mobilien auf die Straße und stellten sie daselbst reihenweise auf. Hr. Friedrich Stengel verliert an Möbeln $300, Hr. Heinrich Albrecht gleichfalls $300 und die HH. J. Schäfer und C. Bendel je $200. Hr. Joseph Blanchard von der Spritzen-Compagnie Nr. 1 fiel durch eine Luke der Dampfmühle des Hrn. Landowitz und verrenkte sich die rechte Schulter. Dr. Wamble nahm den Unglücklichen in Behandlung. Auch ein anderes Mitglied der Feuerwehr, dessen Namen wir jedoch nicht in Erfahrung zu bringen vermochten, soll erheblichr Verletzungen davongetragen haben.

Ueber die Entstehung des Feuers schwebt noch ein gewisses Dunkel. Einige sagen aus, daß es in der Seidenfabrik durch einen Arbeiter entstand, der ein brennendes Hämmchen in eine Ecke warf. Nach Aussagen Anderer soll es in der Küferwerkstatt des Hrn. Albrecht seinen Ursprung gehabt haben.

Erst gegen 7 Uhr hatte die Löschmannschaft das Feuer vollständig unter Controle. Ungefähr 150 Personen verlieren durch diesen Brand ihre regelmäßige Beschäftigung.

Nachträglich erfahren wir, daß das andere verwundete Mitglied der Löschmannschaft den Namen Wesley Merchant führt. Außer den oben angeführten Gebäuden brannte noch der Stall des Hrn. Franz Weber an Brown's Lane nieder.

Der Dampfer „Nürnberg" legte Freitag, von Baltimore nach Bremerhaven bestimmt, in Southampton an.

Der Dampfer „Braunschweig," Capt. Undütsch, Sonnabend Nachmittag von hier nach Bremerhaven abgefahren, gewann Sonntag früh die hohe See.

Erniedrigung von Fahrpreisen. — Die HH. A. Schumacher & Comp., Agenten der Allan-Dampferlinie, zeigen an, daß die Fahrpreise für Zwischendecks-Passagiere von hier nach Liverpool, Londonderry, Belfast, Queenstown, Glasgow und Dublin auf $19 erniedrigt sind.

Wichtig für Reisende! — Der westliche Erpreßzug der „Baltimore-Ohio-Bahn" wird in Zukunft an jedem Tage, mit Ausnahme des Sonnabends, um 4½ Uhr vom Camden-Straßen-Bahnhofe abfahren.

Der Krieg gegen die „Baltimore-Ohio-Bahn." — Sonnabend begann in Indianapolis, Ind., der Krieg gegen die „Baltimore Ohio Eisenbahn." Am 7. d. M. versammelten sich die westlichen Eisenbahn-Commissäre daselbst und vereinigten sich, die Frachtraten um 3 Cents zu steigern; da jedoch die „Baltimore-Ohio-Bahn" sich weigerte, so beschlossen die Commissäre eine Reduktion der bisherigen Raten um 7 Cents, was 10 Cents niedriger ist, als die Raten des letzten Winters.

Eine Vorlesungdes Erzbischofs Bayley in Washington. — Das „Journal" meldet: „Erzbischof Bayley von Baltimore hat am Mittwoch Abend in der „Lincoln-Halle" eine Vorlesung gehalten und eine Anzahl von Wahrheiten ausgesprochen, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten dürfen. Derselbe sagt unter Anderem: „Es gab wohl nie eine Zeit, wo des Dichters Apophthegma, welches indeß eine tiefe philosophische Wahrheit enthält, nämlich, daß „ein wenig Gelehrsamkeit geschrieben werden kann," besser angewendet werden könnte, als zur gegenwärtigen Zeit. Jeder lies't, aber Wenige studiren und folglich haben die Wenigsten Vortheil von ihren Lesen. Aus dem ächten Fleische des wahren Wissens, wenn ich ein solches Bild gebrauchen darf, wird eine recht dünne Suppe zubereitet, wovon wohl Jeder einen Teller voll bekommt, doch ist in derselben wenig Nahrungsstoff enthalten. Es wird oft die Bemerkung gemacht, daß unter Zeitalter ein Zeitalter der Mittelmäßigkeit ist, daß wir in Wirklichkeit keinen großen Mann mehr hervorbringen und als ein Beweis hierfür wird angeführt, daß, wenn man die ganze Masse der amerikanischen Bevölkerung, etliche 40 Millionen, durchsuchte, jetzt keine Anzahl von Männern zusammenbringen könnte, welche sich in Bezug auf Intelligenz, durchgängige Bildung und wertgehende staatsmännische Ansichten mit jenen vergleichen ließen, aus welchen der continentale Congreß von 1775 oder die Convention bestand, welche die Constitution von 1774 entwarf. Einige der Ursachen dieses Zustandes liegen auf der Oberfläche, andere werden nicht erkannt, aber wenn wir einen Burke, einen de Maistre oder selbst einen de Toucqueville hätten, die uns auf die Quellen des Uebels aufmerksam machen würden und die richtigen Heilmittel bezeichneten, könnte noch Etwas gethan werden, um uns in unserer abschüssigen Carriere aufzuhalten. Die Hauptursachen unserer Decadenz in dieser Hinsicht sind moralische, aber ich will nicht von diesen sprechen. Eine große Ursache besteht darin, daß die leitenden Geister des Landes, Diejenigen, welche die öffentliche Meinung beeinflussen und erzeugen, im Allgemeinen selbst keine Erziehung und Bildung genossen haben. Sie haben keine Kenntniß und keine Erfahrung der Vergangenheit und haben sich auch wahrscheinlich keine Mühe gegeben, sich eine solche anzueignen. Sie haben nie National-Oekonomie studirt und wollen gar nicht zugestehen, daß es eine solche Wissenschaft gibt. National-Oekonomie, die Wissenschaft des Regierens, ist die schwierigste aller Wissenschaften. Dieselbe erfordert die Kenntniß der Vergangenheit, Erfahrung, strenges Festhalten an den Prinzipien, auf welchen die Regierung gegründet wurde, große Wachsamkeit und Festigkeit, so daß sich kein Zweig der Regierung gegen den andern Uebergriffe erlaubt. Hieraus folgt, daß die wahre Staatskunst stets Kenntnisse voraussetzt, die durch fleißiges Studium und durch Erfahrung erlangt werden. Der weise Mann sagt uns in dem Buche des Jesus Sirach, daß Diejenigen, welche ihre Tage mit Mühen, Lasten und Handarbeiten zubringen, nicht im Stande sind, jenes tiefe Wissen zu erlangen, das man sich nur durch eine gute Gelegenheit und freie Stunden aneignen kann und dieselben sollten deßhalb nicht im Stuhle des Richters sitzen, noch im öffentlichen Rathe gesucht werden. Wir aber sind über all' dieses hinaus und haben ausgefunden, daß die Kunst der Regierung von Staaten das leichteste Ding der Welt ist. Wenn wir das Prinzip auf andere Dinge anwenden, werden wir unseren Irrthum ausfinden. Keiner von uns wird den Versuch machen, den Ozean in einem Schiffe zu kreuzen, diesen Capitän und Mannschaft noch nie zur See gewesen sind, welches weder Compaß, Chronometer noch Sextanten an Bord hat, sondern einen Lauf nach dem Winde oder der Strömung dirigirt. Und doch ist dies die Art und Weise, wie das Staatsschiff mit wenigen Ausnahmen in der gegenwärtigen Zeit gelenkt wird." Ueber schlechte Bücher sagte der Erzbischof Bayley unter Anderem: „Die sogenannte „gelbdeckige Literatur" ist eine Pestilenz, gegen die die Cholera und das gelbe Fieber nicht in Betracht kommen und doch hat man keine Quarantäne gegen dieselbe. Einem Menschen von Gefühl, von Bildung und gesundem Menschenverstande könnte man keine größere Strafe auferlegen, als solchen Schund lesen zu müssen. — — Cicero, der größte der römischen Oratoren, dessen Worte in Bezug auf Klarheit, Gedankenfülle und Schönheit der Sprache und des Styls eine so große Zierde der römischen Literatur bilden, sagte in Bezug auf Bücher: „Sie nähren uns in unserer Jugend, ergötzen uns im hohen Alter, zieren uns in unserer Prosperität, sind ein Trost im Unglück, der Zauber unserer Heimath und in der Ferne kein Hinderniß; sie bringen die Nacht bei uns zu, begleiten uns auf unseren Reisen und gehen mit uns auf unsere Landsitze." Nachdem der Erzbischof dann den Cardinal Pacca citirt hat, fährt er fort: „Mit der Speise für den Geist ist es gerade wie mit der Speise für den Körper, dieselbe muß gut und gesund sein, um Gesundheit und Stärke zu verleihen. Einer der wichtigsten Theile des Wissens besteht in der Kenntniß, wo man etwas Wissenswerthes finden kann. Das Leben ist zu kurz, als daß man etwas Anderes, als nur das beste Buch lesen sollte. In jedem Departement der Literatur gibt es Meisterwerke in Bezug auf Bücher jeden Gegenstandes, aber die große Mehrzahl der Bücher ist das Papier nicht werth, auf welches sie geschrieben sind, sie sind einfach Copien von anderen.

Wenn man ausgefunden hat, wo die besten Bücher zu finden sind, muß man dieselben mit Aufmerksamkeit lesen, nicht der Curiosität halber oder zur Unterhaltung; man muß den Inhalt verdauen, so daß derselbe einen Theil des Geistes bildet. Ich habe viele Personen gekannt, die fortwährend lasen, aber Nichts zu behalten schienen, was sie gelesen hatten. Wenn man sie im Gespräche fragte, ob sie dieses oder jenes Buch gelesen hätten, sagten sie ja, wenn man aber über den Inhalt zu ihnen sprach, so wußten sie sich an Nichts zu erinnern.

Infolge des nachlässigen, oberflächlichen Unterrichtssystems, welches in unseren Schulen und Collegien in der Mode ist, werden viele Studien-Jahre nutzlos vergeudet und die Zöglinge kommen eben so unwissend aus den Lehr-Anstalten, als sie hingegangen sind."

Versetzung eines Geistlichen. — Der Hochw. Pater F. Neponmuk Berger von St. Michaelis, ist vom Hochw. Pater Helmprächt, dem Provinzial des Redemptoristen-Ordens in Amerika, nach einem neuen Felde der Thätigkeit versetzt worden und gestern nach New-York abgereist. Ueber seine Bestimmung ist noch Nichts bekannt. Seit zehn Jahren unter den hiesigen deutschen Katholiken wohl bekannt, war er zuerst an der St. Alphonsus- und seit den letzten sechs Jahren an der St. Michaelis-Kirche thätig. Er ist ein sehr gelehrter und, wo immer er wirkt, beliebter Geistlicher und stammt aus einer Familie in Prag, von der sich mehrere Mitglieder dem kirchlichen Dienste geweihet. Seine Tante ist Superiorin des St. Carlo Borromeo-Klosters in Prag; sein Vetter Bischof Neumann in Philadelphia.

Ordinirung neuer Priester. — Am künftigen Sonntag-Morgen werden in der hiesigen Cathedrale 15 oder 18 Zöglinge des St. Mary's Seminars zu Priestern geweiht. Erzbischof Bayley wird unter Assistenz mehrerer Bischöfe anderer Diözesen die heilige Handlung begehen. Was hierbei aber von ganz besonderem Interesse, ist, daß unter der Zahl der zu ordinirenden jungen Seminaristen sich auch der Ehrw. Alfred A. Curtis, früher Rektor der bischöflich-protestantischen Mount Calvarien-Kirche, Ecke Eutawstraße und Madison-Avenue, befindet, der während des Winters 1872 zur katholischen Kirche übergetreten ist, was damals große und allgemeine Sensation hervorrief. Es mag hier noch daran erinnert werden, daß nach seiner Resignation die genannte Kirche ohne Rektor blieb und daß der Ehrw. Curtis einwilligte, den Gottesdienst zu versehen, bis ein anderer Rektor erwählt sein würde. Während dieser Zeit wurde er mit Bischof Whittingham in eine Controverse verwickelt, die ihren Grund darin hatte, daß er früher einem englischen Geistlichen von der vorgeschrittenen ritualistischen Sekte erlaubt habe, den Gottesdienst in der Kirche in einer Weise abzuhalten, welche die Gemeindemitglieder verletzte. Dieser Geistliche war der englische Baronet, Ehrw. John Hutchejon, der vor dem Altar mit einer Biretta (einer schwarzen Kopfbedeckung von eigenthümlicher Form, wie sie nur katholische Geistliche oder solche von der vorgeschrittensten ritualistischen Sekte agen) auf dem Haupte erschien. Auch intr verschiedenen andern Fällen wich Ehrw. Curtis von den Vorschriften der bischöflichen Kirche ab, so daß der Bischof demselben schließlich die Abhaltung des Gottesdienstes in der Mount Calvarien-Kirche untersagte. Kurz vor dem Verbote trat Ehrw. Curtis zur katholischen Kirche über, was damals so großes Aufsehen hervorrief, und einige Monate später trat er in das St. Mary's Seminar ein, um sich auf die Priesterweihe in der katholischen Kirche vorzubereiten. Hr. Curtis ist von Worcester-County, Md., woselbst seine Mutter und Schwester in New-Town leben. Er ist ungefähr 35 Jahre alt und ein Mann von großem Talente und einem ausgebreiteten Wissen. Hr. Curtis war in der protestantisch-bischöflichen Kirche ein allgemein beliebter Geistlicher.

Der Skandal in der „Christlichen Kirche." Pastor Gilbert gerechtfertigt. — Vor etwa einem Monate kamen Betreffs des Rufes des Pastors A. R. Gilbert, Sellsorgers der „Christlichen Kirche" auf der Ecke der Paca- und Lombard-Straße, gewisse schlimme Gerichte in Umlauf, als deren Urheber man Pfarrer W. L. Hayden, Geistlichen einer „Christlichen Kirche" in Philadelphia, ermittelte; diesen lud der Beamte des geistlichen Gerichtshofes nach Baltimore vor, und der Letztere trat in der „Christlichen Kirche" an Dolphin-Straße dahier zusammen. Auch Pastor Sommer, Sellsorger der letztgenannten Kirche, hatte die Gerüchte in Umlauf gesetzt und ward daher vom Pfarrer Gilbert bei dem Gerichtshofe wegen Verleumdung verklagt. Freitag endigte die Untersuchung mit Pastor Gilbert's Rechtfertigung; Pastor Sommer zog seine Anschuldigung gegen ihn zurück und hat ihn für Alles um Verzeihung, worauf auch Pastor Gilbert seine Ehrenkränkungsklage mit Bewilligung des Gerichtshofes zurücknahm. Pastor Gilbert war früher in Danville, Conn., dem vermeintlichen Schauplatze der ihm angeschuldigten unsittlichen Ausführung, später in Syracuse, N.-Y., als Geistlicher angestellt und kam vor zehn Jahren nach Baltimore, wo sein Wandel stets so musterhaft gewesen, daß er auch von dem strengsten Sittenrichter Stand halten konnte.

Haftbarkeit von Aktionären für Compagnie-Schulden. — Im Common-Pleas-Gerichte wurde Sonnabend des Kohlenhändlers Georg W. Hurtt Prozeß gegen Carl Weber verhandelt; der Kläger klagt gegen den Genannten, einen Aktionär der „Baltimore-County-Marmor-Compagnie," auf Bezahlung von $1000, zu welchem Betrage er der Compagnie Steinkohlen geliefert hat. Der Prozeß, welcher noch nicht erledigt ist, stützt sich auf einen Erlaß der Gesetzgebung, wornach die einzelnen Aktionäre einer Compagnie, deren Aktien nicht vollständig eingezahlt worden, für die Schulden ihrer Körperschaft mitverantwortlich sind. Es schweben noch ähnliche Prozesse gegen zwei andere Aktionäre derselben Compagnie.

Der bereits von uns erwähnte Injurien-Prozeß des Richters Georg Yellott von Towjontown gegen den „American" stützt sich darauf, daß besagtes Blatt den Richter öffentlich beschuldigt, daß er Verbrecher, welche ihre Prozesse nach Baltimore-County verlegen, entschlüpfen lasse und noch neuerdings ein notorisches Weib, Namens Catharine Higgins, die Sickel, Singelton & Comp. in Hanoverstraße beklahl und welche Richter Gilmor zu $2500 Cautionsstellung für ihr gerichtliches Erscheinen anhielt, mit $500 habe entkommen lassen, nachdem die Angeklagte ihren Prozeß vor das County-Gericht verlegt hatte. Richter Grason, Yellott's Besitzer, und Staatsanwalt Talbott haben bekanntlich Beide irgend welche Verantwortlichkeit für die Freigabe des Frauenzimmers gegen Caution bedauert und somit ist Yellott allein, obgleich der Artikel die ganze County-Verwaltung angriff, klagbar geworden. Yellott fordert $50,000 Schadenersatz für die seiner Ehre widerfahrene Beeinträchtigung und der „American" bemüht sich, aus der Geschichte dessens Kapital für seine „Furchtlosigkeit" und „Bloßstellung von Mißbräuchen" zu schlagen.

Louis Prundt's Testament vermacht Barbara Seifert $200, welche Summe von dem Erlöse aus dem Verkaufe des Hauses Nr. 47, Hampsteadstraße, und der Hausgeräthe darin genommen werden soll; ferner $50 dem Bruder des Erblassers Joseph und $25 nebst einer silbernen Taschenuhr seinem Neffen Adolph Prundt. Sodann soll das Grab des Erblassers auf dem israelitischen Friedhofe einen Grabstein und der Begräbnißplatz ein eisernes Geländer erhalten, wozu $150 angewiesen sind. Den Rest des Nachlasses erhalten das israelitische Waisenhaus und das israelitische Spital zu gleichen Theilen.

Beerdigung des Dr. C. C. Schieferdecker. — Wie wir schon mittheilten, starb Dr. C. C. Schieferdecker, welcher früher in Baltimore ansässig war, vor einigen Tagen in New-York. Am letzten Freitage wurden in dem Sterbehause an der 25. Straße die Trauer-Ceremonie'n abgehalten, und zwar von dem Ehrw. Dr. T. W. Shackelford dem Ehrw. John N. McJilton von Baltimore und dem Ex-Großmeister und anderen Beamten der Maryländer Comthurei Nr. 1 der „Tempelritter." Sobald die Ceremonie'n beendet waren, wurde der Sarg, in welchem der Leichnam lag, mittelst der Bahn nach Baltimore gebracht und von dem Presidenttrappen-Bahnhofe nach dem Etablissement des Leichenbestatters Hrn. Jakob Speyer an der Druid-Hill-Avenue transportirt, wo er bis Freitag Vormittag verblieb. Präzise 8 Uhr Morgens ward der Leichnam von den „Tempelrittern" nach der „Freimaurer-Halle" befördert und in dem großen Saale aufgestellt. Hr. Lewis C. Coon hielt bis 2 Uhr Nachmittags Wache an dem Sarge. Dann trafen Hr. Rogers, der Prälat der Comthurei, Hr. E. T. Schultze, der Groß Comthur von Maryland, und ungefähr hundert andere Ritter in der Halle ein und warfen noch einen letzten Blick auf die Züge des Entseelten, der in dem geöffneten Sarge lag. Der Sarg wurde sodann geschlossen und nach dem Greenmount-Friedhofe gebracht, wo der Entschlafene vorläufig in einem Mausoleum beigesetzt wurde. Das Begräbniß wird an einem der nächsten Tage stattfinden.

Selbstmord eines Polizisten. — Im nordwestlichen Stadttheile rief Freitag die Kunde, daß der Polizist W. J. Ledley in seiner Wohnung Nr. 88, Nord-Schröderstr., Selbstmord begangen, große Aufregung wach. Ledley war gestern Vormittag vollkommen wohl und gesund, auch bemerkte man nicht die geringste Geistesstörung an ihm. Ungefähr 15 Minuten nach 1 Uhr Nachmittags kam er nach seinem Hause und setzte sich mit seiner Familie—einer Frau und fünf Kindern—an den Mittagstisch. Plötzlich, ohne vorher ein Wort zu sagen, zog er ein Pistol aus der Tasche und schoß sich gerade durch das Herz. Das Blut spritzte aus der Wunde hervor und ergoß sich über die auf dem Tische stehenden Teller und Schüsseln. Der Unglückliche starb auf der Stelle. Den Grund der That hat bis jetzt noch Niemand errathen können, da Ledley viele Freunde hatte und mit seiner Frau in der glücklichsten Ehe lebte. Er war seit dem 13. März 1872 Mitglied der Polizei und stand im 33. Lebensjahre.

Capt. Ehrhard und Sergeant Schultz traten kurz nachdem Ledley sich erschossen in dessen Haus und fanden den Unglücklichen todt auf dem Fußboden liegen. Polizist J. Cook vernahm den Schuß und eilte in das Haus, wo er Ledley in den Armen seiner Frau liegen sah. Er ließ sich ein Glas Branntwein geben und versuchte dem Selbstmörder das Getränk einzuflößen. Dies war jedoch vergebens, da Ledley bereits sein Leben ausgehaucht hatte. Die Frau des unglücklichen Mannes sagte, daß ihr Gatte, als er nach Hause gekommen sei, sich zum Mittagsmahl niedergesetzt und dann ein Pistol hervorgezogen habe. Mit der Bemerkung: „Auf diese Weise bringt sich ein Mensch um's Leben!" habe er das Pistol auf seine Brust gerichtet, und ehe man ihm die Waffe noch zu entreißen vermochte, habe er gefeuert und die Kugel sei ihm in's Herz gedrungen.

Hülfsmarschall Frey und Capt. Leyson besuchten Freitag auch das Trauerhaus. Sergeant Maloney und Polizist Wessel begegneten dem Verstorbenen, als derselbe gestern Mittag nach seiner Wohnung ging. Sie unterhielten sich mit ihm eine Weile, ohne etwas Auffälliges an ihm zu bemerken. Dr. Makkall lehnte eine Leichenschau ab.

Der eiserne Krahn des Hrn. H. R. Haslehurst auf der Werfte am Fuße der York-, zwischen William- und John-Straße, stürzte Montag zusammen und wurde vollständig zertrümmert. Einem Arbeiter, Namens Frank McComas, flog ein Stück Eisen in's Gesicht. Der Unglückliche wurde so schlimm verletzt, daß man ihn nach dem Spitale der „Washington-Universität" schaffen mußte, wo ihm ärztliche Hülfe zu Theil wurde. Mehrere andere Arbeiter vermochten bei dem Einsturze des Krahns nur mit genauer Noth ihr Leben zu retten. Der Krahn kostete $8000.

Ein Deutscher von einer gewaltigen Erdmasse verschüttet und auf der Stelle getödtet. — Montag Nachmittag gegen 2 Uhr wurde ein junger Deutscher, den der Möbelfabrikant Georg Beck angestellt hatte, um in Bethel-, zwischen Baltimore- und Hampstead-Straße, neben dem Grundstücke, auf dem die letztere Firma gegenwärtig eine Möbelfabrik von Beck & Bolte gestanden, Erde und Sand wegzuschaffen, durch Erde, die im Gewichte mehrerer Tonnen ihn verschüttete, auf der Stelle getödtet. Seit zwei Wochen hatte er dort für Hrn. Beck gearbeitet und war nur unter dem Namen: „Hermann" bekannt; sonst weiß man von ihm nur, daß er ein geborener Preuße, 23 Jahre alt war und in Hughes-Straße wohnte. Er war nebst einem Anderen damit beschäftigt, die Erde von der Nähe des Gipfels des 20 Fuß von der Oberfläche unterminirten Hügels zurückzuschaufeln, und soll zwei Stunden vor dem Unglücksfalle auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden sein. Er stand auf einer über eine 12 Fuß tiefe Grube gelegten Planke, indeß sein Kameraad auf der anderen Seite der Anhöhe arbeitete. Plötzlich rutschte eine gewaltige Erdmasse herab, riß Hermann kopfüber in die Grube hinab und bedeckte ihn dergestalt, daß auch kein Glied von ihm zu sehen war; der Andere entkam mit heiler Haut. Wenige Minuten nachher traf Polizist Sahm an Ort und Stelle ein, rief Leute herbei, ließ den übrigen Theil der unterminirten Erdwand mit Balken stützen und dann rüstig die Erde aus der Grube nähmen; es verging jedoch eine halbe Stunde, ehe man auf die Leiche stieß. Sie war nahezu entzwei geriffen, ein Bein über der Schulter zusammengedreht und das Genick gebrochen. Dr. Kelly hielt die Todtenschau für überflüssig und verordnete die Beerdigung des Verunglückten auf Stadtunkosten an.

Baltimorer Sterblichkeits-Tabelle. — In verwichener Woche wurden 120 Personen, 52 männlichen und 68 weiblichen Geschlechts, worunter 16 Farbige und 7 Todtgeborene, aus Baltimore beerdigt; 14 weniger, denn in der Vorwoche, resp. 30, 5, 2, 4 und 7 weniger, als in den Parallel-Wochen von 1872, '71, '70, '69 und '68, aber resp. 2, 21, 12 und 41 mehr, als in den correspondirenden Wochen von 1873, '67, '66 u. '65.

Feuer in einer Möbelfabrik. — Freitag Mittag um 12 Uhr brach der vierstöckigen Möbelfabrik der HH. Röser, Rock & Comp. Nr. 5, Baldertonstraße, Feuer aus, welches durch eine Explosion von Benzin im ersten Stockwerke entstand. Die Löschmannschaft war schnell auf dem Platze und hatte dem Feuer in kurzer Zeit ein Ende gemacht. Der Schaden beläuft sich auf nicht mehr als $350. Während des Brandes hatte Hr. Rock, ein Mitglied der obigen Firma, das Unglück, sich im Gesichte und an den Füßen schwer zu verbrennen. Man trug ihn nach der Apotheke der HH. Coleman & Rogers, wo seinen Wunden der nöthige Verband aufgelegt wurde. Ein Arbeiter, Namens Smith, verbrannte sich ebenfalls an den Füßen und mußte nach seinem Hause geschafft werden.

Ein Brand auf dem Lande. — Am Donnerstag Abend, etwa ½7 Uhr, sah man, wie wir gestern berichteten, an der nördlichen Grenze der Stadt, etwa in direkter Linie mit der Charlesstrassen-Avenue, am Horizonte einen großen Feuerschein, der nach und nach eine solche Dimension annahm, daß man den Ausbruch eines mächtigen Feuers auf dem Lande vermuthete. Die Polizei-Beamten jener Gegend, welche frühzeitig den Feuerschein bemerkten, hielten es der weiten Entfernung halber für unnöthig, Alarm zu schlagen. Allmählig vergrößerte er sich so, daß er meilenweit ringsum den Himmel erleuchtete. Ungefähr ½ nach 7 Uhr begann er abzunehmen und eine halbe Stunde später war er ganz verschwunden. Später stellte es sich heraus, daß das Feuer, das diesen mächtigen Schein verursachte, Ecke der Charlesstrassen- und Lake-Avenue, etwa 4 Meilen von der Stadt und eine Meile von Govanstown ausgebrochen war. Eine Scheune auf dem Landsitze des Hrn. Edgar G. Miller von der hiesigen Firma Samuel Bevan & Comp., eine der größten der ganzen Nachbarschaft, war dem gierigen Elemente zum Opfer gefallen. Dieselbe enthielt eine große Quantität Viehfutter und mehrere sehr werthvolle Equipagen u. s. w. Letztere wurden gerettet, während das Gebäude mit seinem sonstigen Inhalte bis auf den Grund niederbrannte. Kurz vor dem Ausbruche des Feuers hatte der Kutscher ein Pferd und einen Wagen herausgenommen, um Hrn. Miller entgegenzufahren. Er war noch nicht weit damit, als er das ausbrechende Feuer entdeckte, schnell zurückkehrte und die Nachbarschaft alarmirte. Man glaubt, daß das Feuer angelegt sei, doch ist ein Beweggrund dazu geradezu unverständlich. Uebrigens ist es nicht das erste Mal, daß Eigenthum des Hrn. Miller abbrannte. Vergangenen Juni brannte dessen Wohnhaus ab. Wie bedeutend der jetzige Schaden ist, ist noch unbekannt, ebenso, ob das Gebäude nebst Inhalt versichert ist oder nicht.

Die Leichenfeier der Frau Pfarrer Weil in Pittsburg.

Mit Trauer werden gewiß die meisten unserer Leser die Nachricht von dem am letzten Sonntag erfolgten Tode der Gattin eines unserer beliebtesten und angesehensten deutschen Kanzelredner, des Hrn. Pfarrer Carl Weil von der deutschen Smithfield-Kirchen-Gemeinde, vernommen haben. Zu der Leichenfeier hatten sich deshalb auch nicht nur die Freunde und Verwandten der Familie, sondern auch die Verehrer des trauernden Gatten in großer Anzahl eingefunden. Die Feier war eine wahrhaft erhabene zu nennen. Nachdem Hr. Pfarrer Seipel von der St. Johannis-Gemeinde in Lawrenceville im Trauerhause ein Gebet gesprochen und der Singchor der Smithfield-Kirchen-Schule unter Leitung des Hrn. Otting eine Trauerhymne gesungen hatte, bewegten sich die Versammelten mit der Hülle der Verstorbenen nach der Smithfield Kirche, wo dieselbe ausgestellt wurde. Herr Pfarrer Seipel hielt hier abermals ein Gebet, ihm folgte Pfarrer Schilling von der Westly's Kirche in Allegheny mit der Trauerrede. Der Gottesdienst wurde sodann durch einen Gesang des vorerwähnten Singchors geschlossen. Nach Beendigung der Feier bewegte sich der Leichenzug nach dem Begräbnißplatze der Gemeinde auf Troy-Hill, wo die Beisetzung stattfand. Am Grabe sprach Pfarrer Miller das letzte Gebet, worauf Pfarrer Lorch von Birmingham im Namen des trauernden Gatten allen Anwesenden für die so zahlreiche Betheiligung bei der Feier Dank abstattete. Die Verstorbene war von Allen, die sie kannten oder mit ihr in Verbindung zu treten, Gelegenheit hatten, sehr hoch geehrt und geliebt, und wird deshalb Jeder den Schmerz des so plötzlich ihrer beraubten Gatten zu würdigen wissen. Sanft ruhe ihre Asche! (297)

☞ Zu den noch nicht verlorenen schönen Künsten gehört auch die, daß Kinder noch immer Löcher in ihre Schuhsohlen zu arbeiten verstehen. Sie bringen dies in etwa zehn Tagen fertig. Silver Tips sind ein vorzügliches Heilmittel dagegen, das nie fehlschlägt. (Dez,w)

Eine ägyptische Königstochter.

Historischer Roman von **Georg Ebers.**

(Fortsetzung.)

Gestattest Du mir, nachdem ich von der Mutter und Atossa Abschied genommen habe, auch Nitetis Lebewohl zu sagen?

Kambyses biß sich in die Lippen, sah Bartja durchdringend an, und rief, als er eine gewisse Verlegenheit in den Zügen seines Bruders zu bemerken glaubte, kurz und drohend: Eile Dich, daß Du zu den Tapuren kommst! Meine Gattin bedarf Deines Schutzes nicht mehr; sie hat jetzt andere Hüter!

Bei diesen Worten kehrte er Bartja den Rücken und begab sich in die von Gold, Purpur und Edelsteinen strahlende Halle, wo Feldherrn, Satrapen, Richter, Schatzmeister, Schreiber, Räthe, Eunuchen, Thürhüter, Fremden-Einführer, Kämmerer, Aus- und Ankleider, Schenken, Stallmeister, Jagdobersten, Leibärzte, Augen und Ohren des Königs und Botschafter aller Arten seiner warteten.

Ihm voraus gingen Herolde mit Stäben, seinen Schritten folgte ein Heer von Fächer-, Sänften- und Schemelträgern, Teppichbreitern und Schreibern, die jeden Befehl ihres Herrn, jede nur angedeutete Bewilligung, Belohnung oder Strafe sofort aufzeichneten und den betreffenden Beamten zur Ausführung übergaben.

In der Mitte der tageshell erleuchteten Halle stand eine vergoldete Tafel, die beinahe zusammenbrach unter der Last goldener und silberner Gefäße, Teller, Becher und Schalen, welche sie in schöner Ordnung schmückten. In einem durch purpurne Vorhänge verschlossenen Seitengemache stand ein kleiner Tisch, dessen wunderbar prächtige Geräthe viele Millionen werth sein mochten. An diesem pflegte der König zu speisen. Der Vorhang verbarg ihn den Blicken der anderen Schmausenden, während er die ganze Halle und jede Bewegung seiner Tischgenossen übersehen konnte. Zu der Zahl dieser „Tischgenossen" gezählt zu werden, galt für die höchste Befriedigung des Ehrgeizes; ja, schon Derjenige durfte sich einer hohen Gunstbezeugung rühmen, welchem nur ein Antheil von der Tafel des Königs übersandt wurde.

Als Kambyses in die Halle trat, warfen sich fast alle Anwesenden vor ihm nieder; nur seine Verwandten, die durch die blau und weiße Binde an ihren Tiaren kenntlich waren, begnügten sich mit einer ehrerbietigen Verbeugung.

Nachdem der König in seinem Gemache Platz genommen hatte, ließen sich auch die Tischgenossen nieder, und nun begann eine ungeheure Schmauserei. Ganze gebratene Thiere wurden auf die Tafel gesetzt und, als der Hunger gestillt war, mehrere Gänge der seltensten Näschereien aufgetragen, welche später als „persischer Nachtisch" selbst bei den Griechen berühmt wurden.

Dann erschienen Sklaven, die den Tisch von den Ueberresten der Mahlzeit säuberten. Andere Diener brachten riesige Weinkrüge herbei, der König trat aus seinem Zimmer heraus, um sich an der Spitze der großen Tafel niederzulassen, zahlreiche Schenken füllten auf's Zierlichste die goldnen Becher und kosteten den Wein, um zu zeigen, daß sich kein Gift in demselben verberge, und bald war eines jener Trinkgelage im besten Gange